

«Eine Kirche ist mehr als ein Club von Gleichgesinnten»

Wieder Montag Mit Helen Marshall ist erstmals eine Frau Pfarrerin an der anglikanischen Kirche St. Ursula in Bern. Ihre Kirche sei nicht bloss für Heimweh-Engländer da, sagt sie.

Markus Dütschler

Als Helen Marshall im Oktober ihrem Mann in die Schweiz nachreiste, war nicht klar, dass sie bald Pfarrerin an der anglikanischen Kirche St. Ursula in Bern sein würde – die erste Frau auf diesem Posten. «Ich hatte noch keinen Job.» Dann sah sie die ausgeschriebene Stelle in Bern. Ihr Ehemann David Marshall, ebenfalls anglikanischer Theologe und Pfarrer, arbeitet seit 2018 beim Ökumenischen Weltkirchenrat in Genf. Er pendelt nach Genf, manchmal arbeite er von Bern aus. Die Pfarrerin empfängt den «Bund» bei echt britischem Regenwetter im Pfarrhaus hinter der Kirche. Das 1906 erbaute Gotteshaus, auf dem Jubiläumspfad romantisch zwischen Bäumen gelegen, würde sich als stimmungsvoller Drehort für einen Hitchcock-Film eignen. Es gibt Schwarztee – mit Milch.

«Ich möchte alle Kirchenmitglieder ermutigen, ihren Glauben zu leben.»

Die Kirche sei kein blosser Versammlungsort für Heimweh-Engländer. Selbst das Commonwealth sei als Klammer zu klein, findet Marshall, denn zur Gemeinde gehörten auch Menschen aus China oder Hongkong – oder den USA. Die Kirche sei mehr als «ein Club von Gleichgesinnten»: Die Mitglieder seien bei aller Verschiedenheit im Glauben an Christus vereint.

Bald ist Pfingsten. Der Feiertag erinnert an die junge christliche Gemeinde in Jerusalem, die vom Heiligen Geist erfüllt wurde und sich darum über alle Grenzen hinweg verstand. «Dann gibt es bei uns einen Lunch, zu dem jeder und jede aus ihrem Herkunftsland etwas Traditionelles zu essen mitbringt.» Das solle die Vielfalt unterstreichen, so Marshall.

Ohne totalen Bruch

Nicht nur David Marshall in seinem Beruf, auch Helen findet Ökumene wichtig. Ihre Gemeinde sei «strongly ecumenical», sagt die Pfarrerin, die sich erst allmählich der deutschen Sprache annähert. Sie habe in Bern bereits mit Kirchenleuten anderer Bekenntnisse Kontakt aufgenommen. Der anglikanischen Kirche falle dies nicht schwer, denn sie sei etwas «strange», habe sie doch katholische wie protestantische Elemente. Einen harten Bruch mit dem Katholizismus, wie ihn Luther und noch viel mehr Zwingli vorantrieb, gab es in England nicht. Heinrich VIII., durchaus katholisch denkend, habe «ein persönliches Problem» gelöst, sagt die Pfarrerin. Der Monarch wollte in der Zeit um 1530 seine Ehe annullieren lassen, weil ihm seine Frau keinen Thronfolger gebar. Dies



«In unserer Kirche gibt es viele schöne alte Traditionen», sagt Helen Marshall. Foto: Franziska Rothenbühler

lehnte der Papst ab, weshalb King Henry Englands Kirche abspaltete und sich selbst unterstellte.

Auf der Website der Kirchgemeinde bat die Pfarrerin ihre Gemeindeglieder beim Amtsantritt, für sie zu beten: «Ich werde auch für Sie beten.» Das sei keine Floskel, sondern ernst gemeint. Ohnehin wolle sie, dass St. Ursula nicht nur ein Ort des sozialen Austauschs sei: «Ich möchte alle ermutigen, ihren Glauben zu praktizieren.» Sie wisse, wie fruchtbar eine morgendliche stil-

le Zeit mit Bibellesung, Meditation und Gebet sei, bevor sie sich in den Alltagsstress stürze. «Manche meinen, sie müssten Buddhisten werden, um innerlich ruhig zu werden, dabei gibt es in unserer Kirche viele schöne alte Traditionen, die genau dies bieten.» Der Mensch brauche Gemeinschaft, aber auch Stille und Einkehr.

«User Manual» gelesen

Wie tickt die Schweiz? Darüber hat sich die Pfarrerin aus dem

hügeligen Nordengland bereits informiert, indem sie sich das Buch des britischen Wahlberners Diccon Bewes zu Gemüte führte: «Swiss Watching – Inside the Land of Milk and Money». Auf dem Buchdeckel steht, der «Bund» habe das Werk als «insightful and described with typically English humour» gelobt. Gemäss Archiv stammte die Rezension vom früheren Chefredaktor Artur K. Vogel («Bund» vom 31. Juli 2010). Helen Marshall findet es erstaunlich, dass sich das Stimmvolk mehrmals jährlich in viele Materien vertiefen müsse. «Bei uns weiss immer noch niemand, was Brexit wirklich bedeutet.»

Je nachdem, wie geregelt oder ungeregelt der Austritt aus der Europäischen Union erfolgt, könnte sich dies auch auf die künftige Rekrutierung anglikanischer Pfarrpersonen auswirken. Doch das wird sich weisen: Schliesslich hat die Mutter zweier erwachsener Söhne, die derzeit noch in England studieren, erst im Februar an ihrem Berner Arbeitsplatz angefangen.

Begegnungen mit Menschen
wiedermontag.berbund.ch

Klein in Bern, aber weltumspannend

Helen Marshall wurde 1963 im Norden Englands geboren. Sie studierte Theologie und gehörte 1994 zu den ersten Frauen, die in der Church of England ordiniert wurden. Die Frage des Frauenpriesteramts war in der anglikanischen Weltkirche – wie in der römisch-katholischen Kirche noch heute – umstritten. Die Church of England weist mit ihren Liturgien und den Bischofsämtern eine gewisse Nähe zur römisch-katholischen Kirche auf, hat aber auch reformatorische Elemente. Helen ist verheiratet mit David Marshall,

der in Genf beim Ökumenischen Rat der Kirchen arbeitet. Die Pfarrerin war in ihrem Berufsleben an unterschiedlichen Orten tätig: in Kenia, Nigeria und Südafrika, in einem englischen Landstädtchen, am King's College in London, in einem Londoner Vorort und als Seelsorgerin in einem Altersheim. Berns Kirche St. Ursula hat ihren Namen von einer Märtyrerin, die der Legende nach im 4. Jahrhundert durch einen Pfeilschuss getötet wurde. Am Sonntagsgottesdienst in Bern nehmen jeweils etwa 80 Personen teil. (mü)

Steuergesetz spaltet Berner Sozialdemokraten

Kanton Bern Die SP führte eine Grundsatzdiskussion über Besteuerung.

Die SP des Kantons Bern hat an ihrem Parteitag die Steuergesetzrevision 2021 der Kantonsregierung zum Anlass genommen für eine Grundsatzdiskussion über Steuern. Diese zeigte, dass die Positionen innerhalb der Partei bei gewissen Fragen weit auseinandergehen.

An einer Podiumsdiskussion am Samstag in der Mehrzweckhalle Utzenstorf sagte beispielsweise der Interlakner Gemeindepräsident und Grossrat Urs Graf, er finde den Vorschlag der Berner Regierung gut, den Gemeinden mehr Spielraum bei der Festsetzung des Steuerfusses zu geben.

Der Regierungsrat will Gemeinden künftig erlauben, für juristische Personen eine separate Steueranlage festzusetzen. Es handelt sich um ein Element der neuen Steuergesetzrevision 2021, welche die Regierung Anfang April in die Vernehmlassung gegeben hat.

Arbeitspapier verfasst

Graf sagte auch, es gebe nun mal einen Steuerwettbewerb. Für die Präsidentin der Juso Schweiz, die Bernerin Tamara Funicello, muss hingegen der Steuerwettbewerb noch stärker bekämpft werden – nicht nur national, sondern auch international.

Klar ist für die bernische SP, dass Steuerbetrug wirksam bekämpft werden muss, dass es eine einfache und transparente Besteuerung braucht, dass die Besteuerung von Kapital verstärkt werden muss und dass tiefe und mittlere Einkommen entlastet werden müssen. Das hat die Partei in einem Arbeitspapier namens «Wegweiser» festgehalten, das Co-Präsident Ueli Egger

«Die Schweiz verpulvert zu viel Geld für Energieeinkäufe im Ausland.»

Simonetta Sommaruga, SP-Bundesrätin, anlässlich des Parteitags

präsentierte. Wenn das Kapital stärker besteuert werde, dann sei die Partei auch bereit, im gleichen Umfang eine Steuersenkung für natürliche Personen zu unterstützen, sagte Egger.

Am Parteitag trat auch die SP-Bundesrätin auf. Simonetta Sommaruga sagte in einer Kurzrede, es gelte, in der Schweiz eine Klimapolitik zu führen, die Arbeitsplätze schaffe. Viel zu viel Geld «verpulvere» die Schweiz geradezu, so Sommaruga wörtlich, für Energieeinkäufe im Ausland. «Dabei wäre hier das Potenzial riesig.» Sommaruga kündigte auch an, sich dafür einzusetzen, noch mehr Güter von der Strasse auf die Schiene zu bringen.

Neu in der Geschäftsleitung

An der Versammlung wurden auch neue Mitglieder für die Geschäftsleitung gewählt. Clara Wyss von den SP Frauen sitzt neu in der Geschäftsleitung. Sie ersetzt Kornelia Hässig Vinzens. Vinzenz Binggeli tritt in der Geschäftsleitung die Nachfolge von Barbara Keller als Vertreterin der Juso an. Neues freies Mitglied französischer Muttersprache in der Geschäftsleitung ist Elisabeth Beck. (sda/sie)

Thuner Rocker verprügeln Aussteiger

Bande Hells-Angels-Supporter verprügelten ihre eigenen Mitglieder.

Mitte Mai kam es in Belp zu gewalttätigen Auseinandersetzungen zwischen den Motorradclubs Hells Angels und Bandidos (der «Bund» berichtete). Nach dem Vorfall warnte das Schweizer Bundesamt für Polizei (Fedpol), von der Szene der Rocker- und rockerähnlichen Gruppierungen gehe ein ernst zu nehmendes Konfliktpotenzial aus.

Die beteiligten Hells Angels, die die Schweiz als ihr alleiniges Gebiet beanspruchen, haben in der Schweiz auch mehrere Supporterclubs. Diese unterstützen die Hells Angels nicht zuletzt darin, andere Gruppierungen mit Gewalt zu bekämpfen. Einer dieser Supporterclubs der Hells Angels sind die Kodiaks aus Thun.

Recherchen des «SonntagsBlicks» zeigen nun, dass die Rocker der Kodiaks nicht nur mit Gewalt gegen ihre Feinde und Rivalen anderer Clubs vorgehen, sondern auch eigene Leute teils brutal verprügeln. Gemäss «SonntagsBlick» wurden bereits mehrere Kodiak-Mitglieder gewaltsam angegriffen, als sie den Club verlassen wollten. So soll

ein abtrünniges Mitglied zuletzt im März unter einem Vorwand ins Clubhaus im bernischen Mühlethurnen gelockt und dort während mehreren Stunden von sechs Clubmitgliedern verprügelt worden sein.

Das Opfer trug offenbar Dutzende Prellungen, Schürfwunden und ein geplatztes Trommfell davon und musste nach dem Vorfall im Berner Inselspital behandelt werden. Inzwischen hat das abtretende Mitglied Anzeige erstattet, unter anderem gegen den Präsidenten und den Sergeant an Arms der Thuner Kodiaks. Gegenüber dem «SonntagsBlick» wollten sie sich zum Vorfall nicht äussern.

Sanktion gegen Broncos

Es soll nicht das erste Mal sein, dass aus Hells-Angels-Kreisen auch Gewalt an Mitgliedern ausgeübt wird, um sie zu sanktionieren. So wollten die Hells Angels offenbar auch die Broncos Thun bestrafen, weil diese im Kanton Bern einen vierten Ableger gegründet hatten. Die Broncos gelten als den Hells Angels untergeordnet. (nfe)